

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BB RELIGION UND RELIGIÖS GEPRÄGTE KULTUREN

BBD Judentum

Deutschland

Personale Informationsmittel

Emilie BORCHARDT; Ludwig BORCHARDT

Ägypten

- 18-2** *Deutschland in Ägypten* : orientalistische Netzwerke, Judenverfolgung und das Leben der Frankfurter Jüdin Mimi Borchardt / Cilli Kasper-Holtkotte. - Berlin [u.a.] : De Gruyter Oldenbourg, 2017. - X, 568 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-11-052361-4 : EUR 119.95
[#5613]

Der etwas ausgefallene Titel dieses Buches weckt zwar Neugier, klingt aber zunächst wie ein wenig harmonisches Potpourri, das allzu Unterschiedlichstes zusammenfügen will. Bei näherem Hinsehen, sprich: mit beginnender Lektüre erweist sich jedoch sein tieferer Sinn. Denn alle darin anklingenden Aspekte sind Thema eines Buches, dessen Anlaß und roter Faden eine literarische Hinterlassenschaft bildet, um die sich bislang niemand so recht hat kümmern wollen. Die Rede ist hier von den „etwa 14.000 Schriftstücken“ im Nachlaß der Gattin des Archäologen und Nofrete-Entdeckers Ludwig Borchardt (1863 - 1938), Mimi, geb. Cohen (1877 - 1948), „die die Zeitspanne vom letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bis 1939“ (S. 3) abdecken. Mimi und Ludwig Borchardts Leben und Wirken spielte sich über lange Jahre in Ägypten ab.¹ Und das nordafrikanische Land wäre dem Ehepaar wohl zu mehr als nur einer vorübergehenden Wahlheimat geworden, hätten es nicht

¹ Vgl. *Ludwig Borchardt und die deutschen Interessen am Nil* / Susanne Voß und Cornelius von Pilgrim. - In: Das große Spiel : Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860 - 1940) ; [Begleitbuch zur Ausstellung Das große Spiel - Archäologie und Politik, Ruhrmuseum, Weltkulturerbe Zollverein, Essen 11. Februar - 13. Juni 2010] / Charlotte Trümpler (Hrsg.). [Wiss. Mitarb.: Johannes Bauer ...]. - Köln : DuMont, 2008. - 668 S. : zahlr. Ill. ; Kt. ; 30 cm. - ISBN 978-3-8321-9063-7 : EUR 49.90 [#0666]. - Rez.: **IFB 10-1**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz287141160rez-1.pdf> - *Judentum und Konfession in der Geschichte der deutschsprachigen Ägyptologie* / Thomas L. Gertzen. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2017. - XI, 226 S. : Ill. ; 24 cm. - (Europäisch-jüdische Studien : Beiträge ; 32). - ISBN 978-3-11-052993-7 : EUR 79.95 [#5337]. - Rez.: **IFB 18-1**
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8970>

die Folgen einschneidender historisch-politischer Ereignisse im fernen Europa, insbesondere der Erste Weltkrieg sowie die faschistische Machtergreifung 1933 in Deutschland, in Kairo ereilt und ihr Leben nachhaltig beeinflusst.

Die Erschließung dieser heute in Kairo vom Schweizerischen Institut für Ägyptische Bauforschung und Altertumskunde (die Neugründung einer 1931 von Ludwig Borchardt ins Leben gerufenen privaten Einrichtung gleichen Namens) verwahrten Papiere war offenbar mit Hindernissen verbunden. Denn bevor sich die Autorin ihrer eigentlichen Arbeit, der Auswertung von Mimi Borchardts Hinterlassenschaft, „widmen konnte“, hatte sie, so heißt es im Vorwort des Buches, „etliche Hürden zu nehmen“, da der Zugang zu diesen Papieren an Bedingungen geknüpft war. So hatte sie vertraglich (!) zuzusichern, aus all dem Unsortierten, teils „noch in Päckchen und Paketen“ Verschnürten zunächst einmal „ein Archiv einschließlich Datenbank und Findbuch“ zu erstellen – und das Ganze, man mag es kaum glauben, „unentgeltlich“ (S. V)!! Monate der Fron-Arbeit soll das Ordnen der Papiere gekostet haben, und es bleibt nur zu hoffen, derlei Nötigungen möchten keine Schule machen, denn sonst dürfte es bald schlecht um jede ernsthafte Forschung stehen. Vielleicht sollten sich die Verantwortlichen dieses Schweizer Instituts daran erinnern, daß sie nur Treuhänder von Dokumenten sind, für deren öffentliche Verbreitung sie im übrigen Sorge zu tragen haben.

Das Buch Cilli Kasper-Holtkottes² steht im Zusammenhang einer ganzen Reihe neuerer Veröffentlichungen zur Ägyptologie, will jedoch im Gegensatz zu den fachwissenschaftlichen Werken unter ihnen keine Untersuchung zu deren allgemeiner Geschichte, ja nicht einmal nur zu der ihrer wichtigsten deutschen Vertreter, sein. Vielmehr begreift sie sich als „Fallstudie“, in deren Fokus nicht die Entdeckungen und Leistungen all der Georg Steindorff, Alexander Scharff, Hans Bonnet u. v. a. m. stehen (die den Borchardts einst mehr oder weniger nahestanden), sondern deren politisches Denken und gesellschaftliches Handeln: ihre „politische, interkulturelle und soziale Rolle, die sie in Zeiten von Krisen und vor allem während der Zeit des Nationalsozialismus spielten“ (S. 4). Und darin, in dieser Rekonstruktion, hält sich die Untersuchung „eng an die Biografien von Mimi und Ludwig Borchardt“ und an „deren Sichtweisen und beruflich-soziale Beziehungsnetze“ (S. 11). Was nun diese „Sichtweisen“, das Weltbild und den politischen Horizont der beiden Borchardts, betrifft, so waren sie naturgemäß Wandlungen unterworfen, wie sie die historischen Weltläufe bedingten.

Mimi und Ludwig Borchardt stammten beide aus gutbürgerlichen Verhältnissen. Ihre deutsch-jüdischen Familien hatten es bereits in der Großeltern-Generation zu Ansehen und großem Wohlstand gebracht. Im Gegensatz zu seiner Ehefrau jedoch hatte Ludwig Borchardt auch die Erfahrung des so-

² Leser von *IFB* kennen ihr Buch ***Die jüdische Gemeinde von Frankfurt/Main in der Frühen Neuzeit*** : Familien, Netzwerke und Konflikte eines jüdischen Zentrums / Cilli Kasper-Holtkotte. - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2010. - 736 S. ; 25 cm. - ISBN 978-3-11-023157-1 : EUR 209.00 [#1308]. - Rez.: *IFB* 13-2 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz326588337rez-1.pdf>

zialen Abstiegs gemacht. Gewagte Finanztransaktionen seines Vaters – Hermann Borchardt hatte sich „in der Gründerzeit in Häusern verspekuliert“,³ heißt es in einer Reminiszenz seines jüngsten Sohnes, des Schriftstellers Georg Hermann – hatten die Familie an den Rand des Ruins gebracht. Dennoch machte der Älteste seinen Weg. 1895 ging er zunächst „auf längere Zeit zu wissenschaftlichen Untersuchungen nach Aegypten“.⁴ Als er 1903 Mimi Borchardt heiratete, war er bereits „wissenschaftliche[r] Sachverständige[r] beim Kaiserlichen Generalkonsulat Kairo“. Drei Jahre später wurde ihm „aufgrund seiner [...] Leistungen der Professorentitel verliehen“ (S. 33). Den Höhepunkt seines öffentlichen Ruhms erreichte er schließlich 1912 mit der Entdeckung der Büste der Königin Nofretete.⁵

Die Vermählung mit einer überaus vermögenden Frau machte Ludwig Borchardt finanziell unabhängig, womit ihm etwaige Existenz- und unerquickliche akademische Karrierekämpfe erspart blieben. Im übrigen erlaubte es ihm dieser Wohlstand, sich im Zusammenspiel mit seiner Gattin „fernab von Deutschland [...] als Wahrer, Förderer und Repräsentant deutscher Kultur“ zu „beweisen“ (S. 46) und somit seine Person in ein noch besseres öffentliches Licht zu stellen.

Weltbild und Gesinnung des Ehepaars waren zweifelsohne stark von ihrer privilegierten sozialen Stellung konditioniert, inclusive ihrer nicht selten auszumachenden Realitätsferne. Zur komplexen ägyptischen Lebenswelt haben die Borchardts, in der hochherrschaftlichen Villa eines exklusiven Kairoer Stadtviertels lebend, kaum je eine wirkliche Beziehung gewonnen, geschweige denn, daß sie sich auf sie eingelassen hätten. Ihre Wahrnehmung beschränkte sich weitgehend auf den Kreis der sie umgebenden kleinen deutschen Kolonie, zu deren engagierten Förderern sie gehörten, und deren europäische Besucher. Wie die Mehrheit der bürgerlichen Schichten im Kaiserreich deutschnational eingestellt, darf man sie auf dem Hintergrund ihrer in diesem Buch breit referierten und zitierten Schriften wohl einem Konservatismus zurechnen, der bisweilen geradezu teutonisch-chauvinistische Züge annahm. So etwa bei Beginn des Ersten Weltkrieges, dessen Ausbruch die Borchardts auf einer Sommerreise in Europa überraschte. Überzeugt, dieser Krieg sei dem Land aufgezwungen, werde aber nur von Deutschland siegreich beendet werden können – eine „innerhalb der gebildeten deutschen Judenschaft“ zweifellos weitverbreitete „Einstellung“ (S. 66) –, strafte sie jeden ab, der nicht ihrer Meinung war: durch Distanzie-

³ **Die Reise nach Massow** : Erzählungen und Skizzen / Georg Hermann [d.i. Georg Borchardt]. [Hrsg. von Bernhard Kaufhold]. - 2. Aufl. - Berlin : Verlag Das Neue Berlin, 1981. - 376 S. - (Ausgewählte Werke in Einzelausgaben / Georg Hermann ; 2). - S. 258 (*Meine Eltern*).

⁴ **Die ägyptische Pflanzensäule** : ein Kapitel zur Geschichte des Pflanzenornaments / von Ludwig Borchardt. - Berlin : Wasmuth, 1897. - 58 S. : Ill. - S. [I] (*Vorrede*). - Online:

https://publikationsserver.tu-braunschweig.de/receive/dbbs_mods_00040687

⁵ Vgl. **Nofretete** : eine deutsch-französische Affäre 1912 - 1931 / Bénédicte Savoy (Hg.). - Köln [u.a.] : Böhlau, 2011. - 229 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-412-20811-0 : EUR 24.90 [#2247]. - Rez.: **IFB 12-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz348889755rez-1.pdf>

rung oder sogar Abbruch aller Beziehungen. Mit seinem in Hinblick auf die Kriegsschuldfrage sowie den Sinn dieses Völkerschlachts skeptischeren Bruder Heinrich wollte Ludwig Borchardt die gemeinsamen Mittagessen nur unter der Bedingung fortführen, daß der Krieg *kein* Thema ihrer Tischgespräche sei (vgl. S. 65). Und auch Mimi Borchardt hatte für Mahnung und „Bedenken [...] wenig Verständnis“, es erzürnte sie derart, daß sie sogar „den Kontakt“ zu einem Teil ihrer „Verwandtschaft weitgehend abbrach“ (S. 63).

Auf die nach der militärischen Niederlage und dem Zusammenbruch der Monarchie folgende Weimarer Republik ließ sich das Ehepaar nur bedingt ein, was insofern etwas verwundert, als doch diese erste Demokratie auf deutschem Boden wirklich Ernst mit der völligen Gleichstellung der deutschen Juden machte, indem sie ihnen in der neuen Verfassung ohne jede Einschränkung gleiche Rechte (und Pflichten) garantierte. Zwar engagierte sich das Ehepaar sogar parteipolitisch, indem es, ohne Mitglied zu werden, engere Beziehungen zur Deutschen Volkspartei (DVP) Gustav Stresemanns knüpfte. Doch die privaten Aufzeichnungen und Mitteilungen der Borchardts verraten nicht selten eine Gesinnung, die dem Gedankengut rechter Republikgegner näherstand als dem der Verfechter eines demokratischen Staates. Die Geburtswehen der Republik (u. a. die Streiks, den mehrfach ausgegerufenen Belagerungszustand sowie das Wüten der Freikorps) registrierte Mimi Borchardt zwar „mit größter Missbilligung, ärgerte sich“ aber mehr noch „über fehlende oder schlechte Zugverbindungen“ und „am meisten über die deutschen ‚Friedensunterhändler‘“ in Versailles. Sie säßen „da wie die Affen“ und würden „behandelt wie die Hunde – die sie auch sind“, und sie „wünschte“ sich nur, „die Hand [...], die diesen Frieden“ unterzeichne, möchte verdorren. Im übrigen träumte sie davon, ihre Landsleute möchten sich wieder eines „Nationalgefühl[s]“ besinnen, das freilich nur ‚wahre‘ Deutsche zu empfinden vermögen, nicht aber all die „Kommunisten, Pazifisten und ‚Internationalisten‘“, von denen sie sich umgeben glaubte (S. 78).

Am Wendepunkt der frühen Krisenjahre der Weimarer Republik, im Herbst 1923, verabschiedeten sich die Borchardts wieder von Deutschland, um nach neun langen Jahren in ihr geliebtes Ägypten zurückzukehren. Es dauerte freilich nicht allzu lange, bis ‚deutsche Geschichte‘ sie auch dort wieder einholte, denn die faschistische Machtergreifung in ihrer Geburtsheimat warf ihre Schatten alsbald auch auf Kairo. Dort gab es bereits vor 1933 eine NSDAP-Ortsgruppe, die nun nach und nach in der deutschen Kolonie das Kommando und Wort übernahm.

Welche Formen die Verfolgung bereits in der Frühphase nationalsozialistischer Herrschaft im für sie fernen Deutschland annahm, schien anfangs noch die Vorstellungskraft der Borchardts ein wenig zu überfordern. Er sei sich, so heißt es in einem Brief Ludwig Borchardts aus jener Zeit, zwar durchaus „bewusst, dass die Juden, so lange diese Regierung an der Macht ist, aus allen Berufen herausgeworfen“ würden. Doch ebenso sicher war er sich, daß man auch als Jude „nach wie vor“ im faschistischen Deutschland leben könne, „weil dies der ‚Normalbürger‘ ja auch tue.“ Wirklich belastend sei für ihn nur die Tatsache, daß „in Deutschland eine Kultur zerstört“ wer-

de, „was ihn“, Ludwig Borchardt, selbst in Kairo „nicht ‚frei atmen lasse““ (S. 306 - 307). Nein, im damaligen Deutschland wurde weit mehr als nur eine Kultur zerstört, und das machte dem Ehepaar u.a. der Bruder bzw. Schwager Heinrich Borchardt deutlich, der damals noch in Berlin wohnte (ehe er sich ins italienische Exil flüchtete): Nichts sei mehr ‚normal‘ für Juden in Deutschland, schrieb er seinen Verwandten, vielmehr lebten sie „in einem ‚Ghetto‘“ und hätten tagtäglich und in „wehrlose[r] Wut“ tiefste Demütigungen über sich ergehen zu lassen (S. 307). Auf die politische Entwicklung reagierten die Borchardts schließlich (und trotz ihrer gelegentlichen Wirklichkeitsferne) unzweideutig – durch Distanzierung. Zwar ließen sie sich in keine antifaschistischen Kampagnen einspannen, aber sie blieben auch nicht unparteiisch. Fortan widmeten sie einen großen Teil ihrer Schaffenskraft der Hilfe verfolgter jüdischer Mitbürger, Freunde und Verwandter – finanziell, durch ihre dichten internationalen Beziehungen und völlig selbstlos.

Ludwig Borchardt blieb es am Ende erspart, die Ermordung der deutschen und europäischen Juden, insbesondere auch die seines Bruders Georg in Auschwitz (1943), noch mitzuerleben. Er starb 1938 auf einer Reise von Zürich nach Paris. Bei seiner Ehefrau Mimi hingegen, die die Kriegsjahre in der sicheren Schweiz verbrachte, kamen in Anbetracht des Ausmaßes der Verbrechen schließlich Zweifel daran auf, daß sie den Verfolgten ihres Bekanntenkreises tatsächlich genug geholfen habe.

Das Buch hat „vier, an der Chronologie“ der politisch-historischen wie lebensgeschichtlichen Ereignisse „orientierte Schwerpunkte“:⁶ zunächst „Die Zeit bis zum Ersten Weltkrieg“ (d. i. das Kapitel *Im Sonnenland - Prägungen und Prägendes*, S. 12 - 53), darauf folgend „Krieg und Nachkriegszeit bis 1923“ (*Erzwungene Heimkehr, 1914 - 1922/23*, S. 54 - 147), des weiteren „Rückkehr nach Ägypten und Neuetaablierung“ (*Rückkehr nach Ägypten*, S. 148 - 208) und schließlich „die Zeit des Nationalsozialismus“ (*Die Zäsur – 1933 und die Folgen*, S. 209 - 486). Das fünfte und letzte Kapitel (*Nach 1945 - vergessen und vergeben?*, S. 487 - 524) hingegen begreift die Autorin lediglich als „Ausblick“ auf „den Umgang mit dem Erlebten und Erfahrenen nach 1945“ (S. 5). Den Band beschließt ein *Nachwort* (S. 525 - 533), dem ein Anhang mit den *Abbildungsverzeichnis*, einer Liste der eingesehenen und ausgewerteten *Quellen*, dem *Literaturverzeichnis* sowie einem kombinierten (jedoch etwas lückenhaften) Sach- und Personen-*Register* folgt.

Beeindruckend, welch‘ immense Literatur, gedruckte wie bislang unveröffentlichte, für diese Arbeit durchgesehen und ausgewertet wurde. Und die Untersuchung besticht u.a. auch durch überwiegend bündige Kontextualisierungen. Ansonsten aber hätte der Darstellung etwas mehr Stringenz nicht geschadet. Abgesehen von den häufigen Wiederholungen, ist es vor allem die exzessive Detailverliebtheit der Autorin, die die Lektüre bisweilen zur Qual werden lassen. Die unzähligen biographischen Einzelheiten – manchmal wahre „Stammbäume“ – im laufenden Text wie in den Anmer-

⁶ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1127760025/04>

kungen wären besser in einer Art biobibliographischem Anhang aufgehoben gewesen. Gleichwohl darf man das Buch guten Gewissens allen Interessierten anempfehlen, hat die Autorin doch mit dem Nachla von Mimi Borchardt einen wahren Schatz geborgen.

Übrigens: Ganz so im Dunkeln, wie immer wieder und auch hier behauptet, ist die Herkunft der Borchardts – einer Familie, der ja auch Ludwigs Bruder, der Autor des Welterfolgs **Jettchen Gebert**, Georg Hermann, angehörte – nicht. Denn der Vater dieser zwei berühmt gewordenen Söhne, Heimann (später: Hermann) Borchardt, war kein „illegitimes“ Kind: war eben *nicht* der uneheliche Sohn einer gewissen Johanna Kasper (s. im vorl. Bd. S. 305, Anm. 456). Vielmehr entstammte er der ersten Ehe von Mirjam (später auch: Mariane, Marianna und Marianne) Schönfliess aus Schwerin/W. mit dem ebenfalls in der Warthestadt geborenen Kaufmann Levin Borchardt. Und diese Mirjam Schönfliess gehörte der später weithin bekanntgewordenen Unternehmer- und Gelehrten-Familie Schoenflies an,⁷ zu deren Mitgliedern etwa der überaus erfolgreiche Berliner Immobilienmakler und Stadtverordnete Georg Schoenflies, dessen Bruder, der Mathematiker, Kristallforscher und ehemalige Rektor der Frankfurter Universität, Arthur Moritz Schoenflies, deren Schwager, der Geograph und Archäologe Gustav Hirschfeld, sowie nicht zuletzt der Philosoph und Literaturkritiker Walter Benjamin zählten.

Momme Brodersen

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8989>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8989>

⁷ Vgl. Moritz Schoenflies, *Aufzeichnungen [zur Familiengeschichte] (1875)* [Abschrift], unveröff. Ts., DLA, Marbach a. N., Nachlass Gertrud Kolmar, sowie Rudolf Simonis, *[Brief vom 17.7.1938 an Siegfried Ascher]*, unveröff. Ts., Leo Baeck Institute, New York, Rudolf Simonis Collection, 1749-1965.